

Referenz-Nr.: 835
Veranstaltung: Kongress 2018
Typ: Poster

Qualitative Befragung von Lehrern zum Störungsbild der Lese-Rechtschreibstörung (LRS)

Vortragende/r

Theresa Früh
Logopädin, B.Sc
EUFH Rostock

Kurzbeschreibung

Zweck/Ziele

Zweck / Ziel

Ziel der Untersuchung war es herauszufinden, welche Ursachen und Symptome Grundschullehrer in Bezug auf Lese-Rechtschreibstörungen annehmen und welche Rolle sie für sich als Lehrer bei diesem Störungsbild sehen. Angenommen wurde, dass der Kenntnisstand von Lehrern dies bezüglich eher gering sei und Unsicherheiten im Hinblick auf diese Störung bestehen, so dass Kinder eher zu spät erkannt und gefördert werden. Begründet wurde die Annahme, dass LRS in der Lehrerausbildung kaum behandelt wird

Methode/Vorgehen

Methoden / Vorgehen

Es wurde ein leitfadengestütztes Interview mit drei Grundschullehrern der 1. und 2. Klasse durchgeführt, die zwischen 11 und 23 Jahren Berufserfahrung mit einer Anstellung in Bayern aufwiesen. Das Interview wurde telefonisch durchgeführt und qualitativ anhand von Transkripten der Audioaufnahmen ausgewertet. Die Technik der Auswertung folgte der „inhaltlichen Strukturierung“ (Mayring, 2010)

Ergebnis

Ergebnis

Folgende Ursachen wurden von den Lehrern angenommen: vorangegangene logopädische Aussprachetherapie, Störungen der Wahrnehmung oder der Verarbeitung, Veranlagung oder Sozialisationsprobleme.

Als Symptome wurden das Verwechsellern von Graphemen genannt, allgemeine Unsicherheit der Kinder, geringe Merkfähigkeit oder Problemen beim Lesen oder schreiben lautgetreuer Wörter. Auch die akustische Analyse sei eine Schwierigkeit.

Der früheste Zeitpunkt eine LRS festzustellen lag bei den drei Probanden zwischen wenigen Wochen nach Einschulung bis hin zur Mitte der zweiten Klasse. Eine eindeutige Diagnose sei laut einer Lehrerin erst in der 3. oder 4. Klasse möglich.

Zur Rolle der Lehrer in der Früherkennung wurde die Aufmerksamkeit gegenüber möglichen Symptomen genannt. Auch Eltern müssten bei einem Verdacht entsprechend informiert werden. Gegebenenfalls müssten auch weitere Fachleute einbezogen werden. Sich mit spezieller Förderung zu befassen sei jedoch nicht mehr im Rahmen der Aufgaben.

Schlussfolgerung

Schlussfolgerung

Die befragten Lehrkräfte zeigten insgesamt ein eher geringes und heterogenes Wissen über LRS. Der Verdacht einer Störung wird eher spät geäußert, die Früherkennung beruht allein auf individuellen

Erfahrungen, da fundiertes Hintergrundwissen fehlt.

Relevanz für die logopädische Praxis

Relevanz für die logopädische Praxis

Durch die tägliche Arbeit mit den Schülern, sind Lehrer diejenigen, denen Abweichungen eines Schülers im Hinblick auf seinen Lese-Rechtschreiberwerb frühzeitig auffallen könnten. Logopäden hingegen dürfen in der Früherkennung von Lese-Rechtschreibstörungen in der Schule rechtlich nicht aktiv werden (vgl. Schulte-Körne, 2010), sind jedoch auf Störungen des Spracherwerbs spezialisiert. Sie könnten durch das vorhandene Fachwissen Lehrkräfte dahingehend schulen, Störungen des Lese-Rechtschreiberwerbs frühzeitig zu erkennen und betroffene Schüler gemeinsam zu fördern.

Mitautor/innen Abstract

1. Prof. PhD Anette Fox-Boyer
EUFH Rostock

Literatur

Fachjournals

1. Schulte-Körne, G. . (2010)

Deutsches Ärzteblatt. Diagnostik und Therapie der Lese-Rechtschreib-Störung, 107(41): 718-726

Buchbeiträge

1. Mayring, P. (2010)

Qualitative Inhaltsanalyse Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Herausgeber Sammelbände

keine Angaben

Interessenskonflikt

keine Angaben